

***Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.***

Liebe Gemeinde,

Wie viele Abschiede hast du schon durchgemacht? Bestimmt hast du schon oft Abschied genommen. Ich weiß gar nicht wie viele Abschiede man im Leben so hinter sich bringt. Aber ich weiß, dass es leichtere und schwere Abschiede gibt.

Leichter ist es, wenn ich weiß, bald sehen wir uns wieder. Besonders schwer wird es dann, wenn ich mich von lieben Menschen verabschiede und genau das nicht weiß: Wann sehen wir uns wieder? Und erst recht ist es schwer, wenn man sich voraussichtlich für immer verabschieden muss. Und dann bleibt in mir so eine bedrückende Leere zurück.

Ich kann mir gut vorstellen, dass du dieses Gefühl auch kennst. Abschiede können richtig wehtun und traurig machen, vor allem wenn wir den, der uns lieb ist, nicht gehen lassen wollten. Und wir sagen Worte die trösten sollen. So etwas wie: „Ich denke an dich“ oder „wir telefonieren“ oder „ich schreib dir“. Diese Worte sind aber ganz oft nur schwacher Trost und der Abschiedsschmerz bleibt.

Lukas erzählt uns am Ende seines Evangeliums auch von einem Abschied. Von einem der schweren Sorte. Aber er erzählt uns davon, dass die Jünger nicht traurig sind, als Jesus von ihnen geht. Im Gegenteil, sie sind voll großer Freude und das obwohl ihnen klar ist, dass sie Jesus in diesem Leben nicht wieder begegnen werden. Lukas schreibt:

***Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.***

Wenn ich das so lese, dann muss ich da ehrlich gesagt ein wenig staunen. Denn, wenn ich an die Karwoche denke, dann überrascht mich die Reaktion der Jünger. Nach der Kreuzigung waren die Jünger nämlich ganz anders drauf. Sie waren verzweifelt, wussten weder aus noch ein, sie hatten keinen

Plan, wie es nun weiter gehen soll, weil sie irgendwie an der Auferstehung so ihre Zweifel hatten. Sie zweifeln so lange bis Christus dann am Ostermorgen tatsächlich aus dem Tod aufersteht.

Und jetzt hier?! Die Jünger haben ganz offensichtlich daraus gelernt, aus dieser Ostererfahrung. Sie haben endlich gelernt, dass Jesus, der Auferstandene seine Zusagen hält und sie können nun mit diesem Erfahrungswissen ganz anders an das herangehen, was sie hier erleben, obwohl es ebenso unbegreiflich ist wie die Auferstehung. Sie können aus ihrer persönlichen Ostererfahrung heraus wissen und glauben, dass es am Ende gut werden wird.

Und am Ende von Christi Zeit auf der Erde da geschieht etwas, was in meinen Augen noch wichtiger ist um zu verstehen, warum die Jünger so voller Freude sind. Es ist die Art und Weise wie Christus sich von seinen Jüngern nun endgültig verabschiedet.

Zunächst führt er sie hinaus aus der Stadt. An einen ruhigeren Ort. Jesus will mit seinen Jüngern allein sein. Er führt sie an eine Stelle, die ihm für das, was er mit seinen Jüngern vorhat, geeignet erscheint. Und dann hebt er seine Hände auf. Zeigt ihnen damit, dass Gott seine Hände über ihnen hält und halten wird und dass er sie beschützt. Und dann segnet er sie *und als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude.*

So erzählt uns Lukas das hier. Das letzte was Christus auf der Erde macht ist, dass er seine Jünger segnet. Er sagt ihnen noch einmal zu, dass er ihnen nahebleibt. Und währenddessen fährt er auf in den Himmel. Die Jünger hat das unglaublich bestärkt in ihrem Glauben. Sie behalten in ihrem Herzen: wir haben einen Herrn, der seine Gegenwart zu allen Zeiten und an allen Orten zugesagt hat.

Dieser Segenzuspruch, den Jesus an seine Jünger gerichtet hat, der wiederholt sich. Ständig. Auch am Ende dieses Gottesdienstes werden wir in das verlängerte Wochenende entlassen mit diesem Segen unseres Herrn. Der Pastor hebt seine Arme auf über dich und führt dir damit vor, wie Gott seine Hände über dir hält. Dann spricht er dir den Segen zu. Und in diesem Segen, verspricht Gott dir: Ich bin und bleibe dir Nahe, vertraue mir, denn ich werde es am Ende gut werden lassen.

Und dann ist der Gottesdienst vorbei und nachdem wir den Tag noch ausklingen lassen geht es zurück in den Alltag nach Hause. Wie schön ist es, wenn ich da diesen Segenszuspruch mit hinein nehmen kann. Gott ist mir nahe in dem, was ich tue, überall da, wo ich bin. Wie schön wäre es doch, wenn ich das in meinem Herzen und in meinem Kopf behalten könnte. Tag für Tag, so wie die Jünger das erleben konnten nachdem Jesus aufgefahren ist.

Wie schön, wenn das so einfach wäre, wie das hier klingt: *Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.*

Doch ich bin ganz ehrlich zu euch. Mir gelingt das nur ganz selten. Eigentlich klappt es bei mir nie so richtig, dass ich von so großer Freude erfüllt bleibe. Viel häufiger geht es mir so wie den Jüngern am Karfreitag. Ich verliere den wohlthuenden Zuspruch und auch Jesus schnell wieder aus den Augen.

Oft beginnen mit dem Montag schon wieder die Sorgen und Ängste zu drücken die mich immer wieder belasten. Ich erinnere mich dann schon gar nicht mehr an den schönen Gottesdienst am letzten Sonntag und erst recht nicht mehr daran, was mir da alles zugesprochen wurde.

Ganz viel anderes ist von mir gefordert. Ich habe noch dieses oder jenes zu erledigen, diese Email oder jener Brief warten auf eine Reaktion. Ich habe einen Termin beim Arzt. Der Wocheneinkauf muss erledigt werden und dann bleibt auch noch das Auto mit einem Motorschaden liegen und ich muss mich um jemanden kümmern, der es abgeschleppt und vielleicht repariert, wenn das überhaupt noch möglich ist. Ich kümmere mich darum, dass ich in der Zeit in der das Auto in der Werkstatt ist mobil bleibe und noch um dies und jenes. Und während ich mich so kümmere fange ich an zu glauben, immer muss ich alles selbst machen. Und ich merke gar nicht wie mein Blick von Christus abgewichen ist, und ich wieder nur auf mich sehe und mich um mich selbst drehe.

Und dann braucht es jemanden, der den Blick wieder auf Christus weist. Auf den, der die Hände erhoben hält, als wolle er uns in unserem um-uns-selbst-drehen stoppen. Es braucht jemanden, der meinen Blick wieder auf den richtet, der durch alle Zeiten hinweg seinen Segen spendet. Wie gut,

dass am Ende unserer Woche der Sonntag steht und wir uns im Gottesdienst wieder unseren Blick aufrichten lassen können, von den Liedern, von den Lesungen, von der Predigt, im Abendmahl, in den Gebeten und am Schluss vom Segen.

Ich finde es wirklich großartig, dass wir Sonntag für Sonntag mit dem Segen in die neue Woche geschickt werden. Wir bekommen damit genau das mit auf den Weg, was Christus seinen Jünger am Ende seiner menschlichen Zeit auf der Erde mit auf ihren Weg gegeben hat. Seine feste Zusage: wo immer du bist, was immer du tust, ich bin und bleibe bei dir. Und wenn es mir dann in den nächsten Tagen wieder aus dem Blick gerät, dann ist das nicht schlimm. Der nächste Sonntag kommt und ich darf wiederkommen, und mein Blick wird wieder auf Christus gerichtet und mir wird zugesprochen: Ich bin und bleibe bei dir allezeit.

Und ich wünsche dir und mir, dass es uns morgen und auch Montag nicht schon wieder so geht wie den Jüngern nach Karfreitag. Sondern, dass es uns so geht wie den Jüngern nach der Himmelfahrt unseres Herrn. Vom empfangenen Segenzuspruch erfüllt und mit großer Freude. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.